

# ANFANG UND ENDE EINES VERSUCHES ZUM INTERDISZIPLINÄREN ARBEITEN IN JAPAN

## GEDANKEN ZUR AUFLÖSUNG DER KYÜGAKKAI-RENGŌ

*Josef Kreiner*

In der zweiten Hälfte des Jahres 1988 erschien in den Publikationsorganen mehrerer japanischer wissenschaftlicher Gesellschaften folgende Mitteilung (hier zitiert nach *Nihon Minzokugaku / Bulletin of the Folklore Society of Japan* Nr. 176: 144. Tōkyō 1988):

Betreffend die Auflösung der Vereinigung der neun Wissenschaften vom Menschen.

Die von der Japanischen Gesellschaft für Völkerkunde, der Japanischen Soziologischen Gesellschaft, der Japanischen Anthropologischen Gesellschaft, der Japanischen Gesellschaft für Religionswissenschaft, der Geographischen Gesellschaft Japans, der Japanischen Gesellschaft für Volkskunde, der Japanischen Gesellschaft für Sprachwissenschaft, der Psychologischen Gesellschaft Japans und der Vereinigung für Ostasiatische Musikwissenschaft gebildete Vereinigung der neun Wissenschaften vom Menschen wird mit Datum vom 31. März 1990 aufgelöst.

Diese Vereinigung ist knapp nach Kriegsende im Jahre 1947 als Zusammenschluß von sechs wissenschaftlichen Gesellschaften zu dem Zweck eines interdisziplinären Austausches zwischen den verschiedenen Wissenschaften vom Menschen organisiert worden. Sie hat sich in der Folge über einen Zusammenschluß von acht Disziplinen zu der Vereinigung von neun Wissenschaften entwickelt und bis heute ihre Unternehmungen fortgeführt. Seit ihrer Gründung hat sie verschiedene Gemeinschaftsprojekte zu Themen wie „Reis“, „Feuer“ oder „Regionale Gliederung japanischer Kultur“ aufgegriffen, seit dem Jahre 1950 Gemeinschaftsforschungen auf Tsushima, Noto, Amami, Sado, Shimokita, im Flußgebiet des Tone, auf Okinawa und nochmals in Amami durchgeführt und darüber hinaus seit 1980 sowohl gemeinsame Feldforschungen wie theoretische Untersuchungen zu den Themenkreisen „Geographische Eigenart Japans“, „Kultur in Küstenregionen“ und „Homogenisierung von regionaler Kultur“ veran-

staltet. Die Ergebnisse dieser Arbeiten sind in der Zeitschrift *Jinruikagaku* sowie in den zusammenfassenden Abschlußberichten (der jeweiligen Gemeinschaftsforschungen) vorgelegt worden. Diese Gemeinschaftsprojekte und -forschungen wurden unter den tristen Bedingungen der Nachkriegszeit in Angriff genommen und haben in einer Zeit, da es kaum wissenschaftliche Erträge von lokalen Feldforschungen oder von Gemeinschaftsprojekten gab, hervorragende Ergebnisse geliefert. Diese haben sowohl den Wissenschaften vom Menschen wichtige Anstöße gegeben als auch durch die Eröffnung breiter Möglichkeiten interdisziplinärer Forschung Pionierarbeit geleistet. Sie haben darüber hinaus auch nicht unbedeutende Anstöße für die kulturelle Entwicklung der einzelnen Untersuchungsgebiete gegeben.

In den letzten Jahren haben allerdings die einzelnen Mitgliedsgesellschaften an Umfang zugenommen und die Problemorientierungen sich diversifiziert. Gleichzeitig sind die Möglichkeiten zu Feldforschungen nach eigener Planung erheblich gestiegen. Der wissenschaftliche Austausch zwischen den Disziplinen ist auf den verschiedensten Ebenen intensiviert worden. Es ist nicht zu leugnen, daß durch diese Entwicklungen die Rolle der Vereinigung der neun Wissenschaften vom Menschen innerhalb der humanistischen Disziplinen geschwächt wurde. Die Vereinigung der neun Wissenschaften vom Menschen hat daher in Erkenntnis ihrer eigenen Rolle in der Entwicklung der humanistischen Disziplinen in Japan und in dem Wunsche, einen neuerlichen Aufschwung der Wissenschaften vom Menschen zu fördern, ihre Auflösung beschlossen. Angesichts der bevorstehenden letzten Jahrestagung der Vereinigung der neun Wissenschaften vom Menschen möchten wir an dieser Stelle allen jenen, die uns bisher ihre Unterstützung zuteil haben lassen, unseren tiefempfundenen Dank zum Ausdruck bringen.

14. Mai 1989 (sic!)

Vereinigung der neun Wissenschaften vom Menschen

Mit diesem, auf der erwähnten Jahrestagung am Sonntag, dem 14. Mai 1989 im Übungszentrum der University of the Air (Hōsō-daigaku), Tōkyō, nochmals bestätigten Auflösungsbeschuß geht die 43jährige Geschichte der als *Kyūgakkai-rengō* (im folgenden KR, engl. *Nine Learned Societies*) bekannten Vereinigung im März 1990 zu Ende. Angesichts der unbestreitbaren Erfolge, des reichen, allerdings bis 1983 ausschließlich in japanischer Sprache vorgelegten Forschungsmaterials und der theoretischen wie praktischen Bedeutung eines so breit angelegten Versuchs interdisziplinärer

Zusammenarbeit erscheint es nicht unwichtig, an dieser Stelle die Geschichte der KR kurz zu rekapitulieren.

In europäischen Sprachen liegen nur wenige Kommentare zur Arbeit der KR in theoretischer Hinsicht vor, darunter eine sehr frühe und positive Stellungnahme von Slawik (1961), eine eher negative Beurteilung von Nakane (1970), zwei eingehendere Analysen von Slawik, Kreiner, Linhart und Pauer (1975: 13–16) sowie von Kreiner (1983: 17–21), in denen das Scheitern der KR mit fast den gleichen Worten, wie sie der zitierte Auflösungsbeschuß verwendete, vorausgesagt wird, sowie eine kurze Notiz von Linhart (1985: 64f.).

Treibende Kraft des 1947 erfolgten Zusammenschlusses von sechs wissenschaftlichen Disziplinen (Anthropologie, Ethnologie, Volkskunde, Soziologie, Archäologie und Sprachwissenschaft) war der große Förderer der japanischen Gesellschaftswissenschaften, Shibuzawa Keizō (zu Shibuzawa s. Miyamoto 1978). Als Sohn des Bankiers und bekannten Finanzministers Shibuzawa Eiichi hatte er früh Interessen für über das enge Feld der Volkskunde hinausgehende Forschungen über die Volkskultur Japans entwickelt. Neben eigenen Untersuchungen bemühte sich Shibuzawa jedoch in erster Linie um die Schaffung einer organisatorischen Basis und die Heranziehung von Nachwuchswissenschaftlern. 1928 stiftete er für Oka Masao ein Stipendium, das es diesem jungen Soziologen ermöglichte, für fünf Jahre in Wien die damals führende Schule der kulturhistorischen Völkerkunde kennenzulernen. 1930 gründete Shibuzawa im Speicher seines Wohngehöftes das *Attic Museum* und zog einen Kreis von an der materiellen Kultur Interessierten an sich, die den Grundstock des heutigen National Museum of Ethnology schufen. Nach der Rückkehr Okas warb Shibuzawa für die Gründung einer wissenschaftlichen Gesellschaft, in der die infolge der Auseinanderentwicklung der Anthropological Society of Japan in die verschiedenen Disziplinen Physische Anthropologie, Urgeschichte und Ethnologie unzufrieden gewordenen Völkerkundler zusammenfinden sollten.

1935 wurde daraufhin die Ethnological Society of Japan ins Leben gerufen. Shibuzawa achtete jedoch weiter auf möglichst enge Verbindung zwischen den einzelnen anthropologischen Disziplinen. So war er es, der die Anregung gab zu den jährlich abgehaltenen *Joint Meetings of the Anthropological Society of Nippon and the Japanese Society of Ethnology*, kurz *Rengō-taikai* genannt. Diese abwechselnd von einer der beiden Gesellschaften ausgerichteten Tagungen sind seit 1936 zu einer ständigen Einrichtung geworden, die in der Tat zu einem guten Informationsfluß zwischen Wissenschaftlern beider Disziplinen beiträgt.

Nach Kriegsende, als die ideologischen Barrieren fielen und eine objektive Erforschung der japanischen Kulturgeschichte nach langer Zeit

wieder uneingeschränkt möglich wurde, war die Bereitschaft, ja das Verlangen nach interdisziplinärem Arbeiten auf allen Seiten groß. Insbesondere das Problem der Herkunft und Entstehung des japanischen Volkes und seiner Kultur war nur durch Zusammenarbeit zwischen Völkerkundlern, Anthropologen, Sprachwissenschaftlern, Ur- und Frühgeschichtlern sowie Spezialisten auf dem Gebiet der ostasiatischen Geschichte in den Griff zu bekommen. Das inzwischen legendär gewordene Symposium „Ursprung der japanischen Volkskultur und Entstehung des japanischen Staates“ im Mai 1948 in Tōkyō, an dem unter Leitung des Ethnologen Ishida Eiichirō Oka als Völkerkundler, Egami Namio als Archäologe und Orientalist sowie Yahata Ichirō als Prähistoriker teilnahmen, zeigte die großen, bis heute gültigen Problemlinien auf, bewies jedoch auch gleichzeitig die Notwendigkeit einer interdisziplinären Betrachtungsweise.

Die Nachkriegszeit war jedoch auch von wirtschaftlichen wie politischen Beschränkungen geprägt, die Feldforschungen sowohl in wie besonders außerhalb Japans für einzelne Wissenschaftler, aber selbst für wissenschaftliche Gesellschaften erschwerten, wenn nicht unmöglich machten. Shibuzawa, der eben von seiner Stellung als Präsident der Bank of Japan zurückgetreten war und Berater des Außenministers wurde, konnte hier sein persönliches Gewicht und seinen Einfluß für die Wissenschaft geltend machen, drängte jedoch auf die von ihm schon früher geforderte Zusammenarbeit. So entstand 1947 die zuerst nur sechs Disziplinen (Anthropologie, Soziologie, Archäologie, Sprachwissenschaft, Volkskunde, Ethnologie) umfassende Vereinigung, die entsprechend *Rokugakkai-rengō* genannt wurde. 1948 wuchs sie durch Beitritt der Gesellschaften für Geographie und Religionswissenschaften auf acht Mitglieder an (*Hachigakkai-rengō*), 1951 stieß die Psychologische Gesellschaft hinzu, 1964 die Vereinigung für ostasiatische Musik. 1969 verließ allerdings ein Gründungsmitglied, die Archäologische Gesellschaft Japans, den Zusammenschluß, so daß es bei der Bezeichnung *Kyūgakkai-rengō* blieb.

Ziel des Zusammenschlusses sollte nach dem Willen ihres ersten Präsidenten Shibuzawa (nach seinem Tode 1963 wurde das Amt jährlich unter den Vorsitzenden der einzelnen Mitgliedsgesellschaften gewechselt) eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit zur Erkenntnis der Kultur und Gesellschaft des Menschen sein (vgl. auch § 4 der Satzung) – sehr lange, bis 1980, aber blieb die gesamte wissenschaftliche Arbeit *de nomine* auf Japan, sein Volk und seine Kultur beschränkt. Diese Einengung bestand *de facto* bis zur Auflösung der KR fort.

Um dieses Ziel zu erreichen, stellte sich die KR einzelne Themen, die gemeinsam bearbeitet wurden (vgl. die Tabelle im Anhang). Dies geschah in der Form einer jährlichen gemeinsamen Tagung, auf der der jeweilige Problemkreis von verschiedenen Seiten in Referaten beleuchtet und dis-

kutiert wurde. Allerdings wirkte sich das Fehlen einer wirklich eingehenden Vorabstimmung, Begriffsklärung oder Definition negativ aus, auch waren die nur eintägigen Zusammenkünfte zeitlich nicht ausreichend für eine intensive Diskussion, selbst wenn die meisten Themen über zwei Jahre hinweg behandelt und bis zu fünf Arbeitsgemeinschaften zwischen den Jahrestagungen abgehalten wurden. Es gab allerdings auch mehrfach zwei oder mehrere Themen, die gleichzeitig auf einem Symposium aufgegriffen wurden.

Die Ergebnisse dieser als „Gemeinschaftsprojekt“ bezeichneten Diskussionen wurden in dem seit 1949 jährlich erscheinenden Publikationsorgan der KR, *Jinrui-kagaku*, vorgelegt. 1964 wurde eine Sondernummer unter dem Titel *Shibuzawa und die Kyūgakkai* anlässlich des Ablebens von Shibuzawa publiziert. Seit 1984 enthält die Zeitschrift auch kurze Resumés in englischer Sprache und trägt auch einen englischen Nebentitel *Anthropological Sciences*.

Im Jahre 1950 wurde erstmals neben dem erwähnten „Gemeinschaftsprojekt“ auch eine gemeinsame Feldforschung durchgeführt, an der Vertreter aller Mitgliedsesellschaften teilnahmen. Ursprünglich waren diese Unternehmungen intensiv vorausgeplant, durchdiskutiert und oft von Shibuzawa selbst vor Ort in gemeinsamen Besprechungen der immer gleichzeitig im Untersuchungsgebiet, vorzugsweise auch in der gleichen Herberge anwesenden Teilnehmer geführt worden. Diese Feldforschungen erstreckten sich von Anfang an über zwei, später auch über drei Jahre (einschließlich eines *pre-survey*), wodurch sich die Möglichkeit einer weiteren Abstimmung anhand des auf der Jahrestagung vorgelegten Zwischenberichts ergab. Dennoch hat schon bei der ersten dieser Unternehmungen, der Forschung auf der Insel Tsushima 1950/51, der Anthropologe Imamura Yutaka eine gewisse Unzufriedenheit nicht verhehlen können: „Gemeinschaftsforschungen [bedeuten] nicht eine einfache Zusammenstellung der Ergebnisse, die jede Fachwissenschaft bei der Erforschung eines gemeinsamen Objektes von ihrem eigenen Standpunkt aus erzielt hat, sondern es kommt dabei vielmehr zu organischen Beziehungen zwischen den einzelnen Disziplinen, die als eine Einheit Ergebnisse zeitigen, die bei einer Trennung der Fachwissenschaften nicht gewonnen werden können“ (Zitat bei Slawik 1961: 245). Eben solche Ergebnisse scheinen aber Imamura noch zu fehlen.

In die gleiche Richtung geht die viel schärfere Kritik des Soziologen Nakano (1964) und der Völkerkundlerin Nakane (1970: 33), die bemerkt: „These efforts have turned out to be rather disappointing. A group of scholars representing each of the scholarly societies worked in a common area, but they hardly ever conducted truly successful interdisciplinary work. Each specialist reported his own work without any functional link-

age to the studies of co-workers in other disciplines [...] Each society observed minimal civil amenities by sending a representative to the field each year and a reporter or speaker to the annual convention; and the results were published every year in the form of an official publication. However, the individual representatives developed no communal links with members of other groups, and the societies have generally remained quite distinct from each other.“

Diese durch und durch negative Beurteilung wurde allerdings zu einem Zeitpunkt geäußert, da die eigentliche Blütezeit der KR bereits vorbei war. In den Jahren zwischen 1951 und 1963 wurden zwölf verschiedene Themen in Gemeinschaftsprojekten diskutiert und vier Feldforschungen geplant und durchgeführt. Die an diesen Vorhaben mitarbeitenden Wissenschaftler, die vielfach zu der heute führenden akademischen Altersgruppe gehören, haben ihr Problembewußtsein in diesen interdisziplinären Kontakten entwickeln können und die Möglichkeit zur Durchführung von Feldforschungen überhaupt erst im Rahmen der KR erhalten.

Ab den späten 1950er Jahren nahm allerdings die Möglichkeit zu Feldarbeiten auch außerhalb Japans zu. Schon 1957 hatte die *Japanese Society of Ethnology* ein Forschungsteam nach Südostasien entsenden können mit der Themenstellung „Reisbau-Kultur“. 1960 begann das *Institute of Cultural Anthropology* der Tōkyō Universität mit seinen Ausgrabungen in Kotosh in den peruanischen Anden, zur selben Zeit das *Institute for Oriental Culture* der gleichen Universität mit Ausgrabungen im Iran. In Europa und Afrika forschten Teams der Kyōto Universität, in Japan traten die Tōkyō Metropolitan University (*Institute of Social Anthropology* unter Oka Masao) und die ehem. Tōkyō University of Education (Volkskunde unter Wakamori Tarō) mit großangelegten und langjährigen Feldforschungsprojekten hervor.

So begann das Interesse an der Teilnahme an Unternehmungen der KR zurückzugehen. Eine Zeitlang schien sich dieses Problem dadurch zu lösen, daß man einerseits den einzelnen Mitgliedsgesellschaften den Zeitpunkt der eigenen Feldforschungen freistellte und damit eine flexiblere Zeitplanung ermöglichte. Allerdings gingen damit auch der persönliche Kontakt und die Möglichkeit zur Diskussion vor Ort endgültig verloren. Großzügige finanzielle Ausstattung durch das Kultusministerium war ein weiterer Anziehungspunkt, der zeitweilig zu einem übermäßigen Andrang von Forschern (insbesondere die Okinawa-Forschung 1971–1973 litt darunter) führte.

1980 versuchte man nochmals eine Umstrukturierung, um auch inhaltlich dem einst gesetzten Ziel näherzukommen. Parallel zu global formulierten Themenstellungen wie „Die geographische Eigenart Japans (als Grundlage spezifisch japanischer Kultur)“, „Kultur in Küstenregionen“

und „Homogenisierung von regionaler Kultur“ sollten mit diesen verknüpft jeweils über zwei Jahre hinweg auch gemeinsame Feldforschungen durchgeführt werden. Ein Ergebnis dieser Bemühungen erschien 1989 unter dem Titel *Nihon no engan-bunka* (Die Kultur der Küstenregion Japans), (365 S., herausgegeben von einem Komitee der KR, Verlag Kokin-shoin, Tōkyō).

In fünf Abschnitten („Der Begriff Küstenregion“, „Küste und Meer als bewußte Umwelt“, „Lokale Differenzierungen der Küstenkultur“, „Kulturelles Verhalten der Menschen in Küstenregionen“ und „Gestalt und Wandel von Fischerdörfern“) werden hier insgesamt 17 Beiträge zu Einzelfragen vorgelegt. Eine Definition des Begriffes „Küstenregion“ wird zwar mehrmals versucht, aber keine Übereinstimmung erreicht (der Volkskundler Chiba Tokuzō zieht S. 19 gar ganz Japan in diesen Begriff mit ein), und eine zusammenfassende Betrachtung, was denn nun eigentlich als besondere Charakteristik dieses Kulturraumes bezeichnet werden kann, gibt es nicht. Wohl lassen sich aus den Einzelbeiträgen bestimmte Kulturelemente (u.a. Übernachten in Burschen- und Mädchenhäusern; Menstruations- und Gebärhütten; Altersklassenorganisation; Klageweiber; Ama-Taucher/innen) herausfiltern. Diese sind jedoch schon seit Okas grundlegenden Arbeiten (vgl. seine Wiener Dissertation *Kulturschichten in Alt-Japan*, 1933) bekannt, und Ōbayashi Taryō hat sie in einem hervorragend aufgebauten Beitrag in Band 5 der Serie *Nihon minzoku-bunka taikei* (Shōgakkan-Verlag, Tōkyō 1983) auch sehr viel klarer als Komplex herausgearbeitet als dies in der KR Publikation getan wird. Insbesondere im Hinblick auf die in jüngster Zeit in der Zeitschrift *Minzokugaku-kenkyū* (vol. 49, No. 4, 1985 und vol. 50, No. 1, 1985) geführte Auseinandersetzung zwischen Yoneyama Toshinao von der Kyōto Universität, Ōbayashi Taryō von der Tōkyō Universität und Nagashima Nobuhiro von der Hitotsubashi Universität (urspr. Tōkyō Universitäts-Linie) über die regionale Gliederung der japanischen Kultur wäre eine intensive Diskussion, ob denn nun so etwas wie eine „Kultur der Küstenregion“ durchgehend von West- bis Ost-Japan beobachtet werden kann, unabhängig von der immer wieder betonten Ost-Westteilung etwa entlang der Linie Itoigawa-Hamana-See, von größtem Interesse gewesen (zu dieser Publikation vgl. auch die ausführliche Besprechung von Kitami 1989).

Zusammenfassend muß also festgehalten werden, daß auch dieser letzte Versuch, wirklich interdisziplinäres Arbeiten zwischen den neun mit der Erforschung des Menschen und seiner Kultur befaßten Wissenschaften in Japan zu verwirklichen, nicht von Erfolg begleitet war. Das Kuratorium hat die Folgerungen daraus gezogen und dem von der *Japanese Society of Ethnology* gestellten Auflösungsantrag stattgegeben. Die Vollversammlung stimmte dem zu. (Dem Vernehmen nach soll dies bereits der zweite

von den Ethnologen eingebrachte Auflösungsantrag gewesen sein, der erste könnte 1981 erfolgt sein.)

Bei der letzten Jahrestagung mit dem Generalthema „Homogenisierung regionaler Kultur III“ im Mai 1989 in Tōkyō waren nur etwa 40 Teilnehmer (einschließlich der 15 Referenten und 8 Diskussionsleiter) anwesend. Die Abschlußvorträge hielten der Soziologe Nakano Takashi, der die Anfangsjahre der KR aus persönlicher Sicht kommentierte, der Linguist Shibata Takeshi, der eine detaillierte und wohlfundierte Gesamtanalyse des Werkes der KR unter Einbeziehung seines eigenen Werdeganges vorlegte, und der Religionswissenschaftler Kubo Tokuchū, der eher gefühlsmäßig über seine Teilnahme an den Okinawa- und Amami-Forschungen sprach. Das trockene Schlußwort kam von dem unbeteiligt und geschäftsmäßig wirkenden derzeitigen Vorsitzenden der *Japanese Society of Ethnology*, Yoshida Teigo.

Die Bedeutung der KR für die Entwicklung der Kultur- und Gesellschaftswissenschaften in Japan seit dem Ende des 2. Weltkrieges darf dennoch nicht unterschätzt werden. Es gibt wohl wenige andere Beispiele, wo in ähnlich großem Maßstab und über so lange Zeit hinweg interdisziplinäre Forschungsarbeit in den anthropologischen Disziplinen durchgeführt wurde. Auf den enormen Gewinn, der allein schon durch die dadurch ermöglichten zahlreichen persönlichen Kontakte für die Entwicklung von Problembewußtsein und Methodenpluralität für die einzelnen Wissenschaftler entstand, habe ich bereits hingewiesen. Für die einzelnen Mitgliedsgesellschaften hat die Übernahme des wechselnden Vorsitzes (die Mehrzahl der Gesellschaften hatte fünfmal die Federführung, die Ethnologen sechsmal, die spät beigetretenen Ostasiatischen Musikwissenschaftler nur dreimal, die Archäologen merkwürdigerweise nie) eine intensive Auseinandersetzung mit dem Forschungsstand aller anderen bedeutet, die fruchtbar auf die eigene wissenschaftliche und organisatorische Arbeit wirkte. Auch die mehrfach zu beobachtenden „Muster“ beim Wechsel im Vorsitz (je fünfmal von Soziologen zu Physischen Anthropologen sowie von Religionswissenschaftlern zu Geographen, dreimal von Volkskundlern zu Linguisten) haben zwischen den beteiligten Partnern ein vielleicht heute noch nicht einmal bewußtes Gefühl der Nähe geschaffen, wie es sonst nicht zu erwarten wäre. Nicht zuletzt dadurch entstand in Japan eine breite Grundlage für Interdisziplinarität und gegenseitige Akzeptanz, die sich in zahlreichen anderen Gemeinschaftsprojekten (ein Grund schließlich für die Auflösung der KR) äußern und in Berufungen, die in Europa zumindest seltener anzutreffen sind. So sind im Postgraduate Course der Forschungsabteilung des *National Museum of Ethnology* Professoren der Wirtschaftswissenschaft, Geographie, Linguistik, Religionswissenschaft, Volkskunde und Computermathematik neben Völker-

kundlern berufen, die ersten Berufungen des *International Research Center for Japanese Studies* ergingen an einen Physischen Anthropologen, einen Religionswissenschaftler und einen Soziologen.

Die für die gemeinsamen Feldforschungen ausgewählten Gebiete scheinen auf den ersten Blick vor allem vom Standpunkt der Völkerkunde interessant: Tsushima etwa bildet die Verbindung zur koreanischen Halbinsel und zur Kultur des Kontinents, Amami und Okinawa sind „Trittsteine“ in einem postulierten Kulturstrom aus Südosten entlang des Kuroshio. Alle Gebiete sind aber kulturell, wirtschaftlich und gesellschaftlich zurückgebliebene „Rückzugsgebiete“. Die Forschungen der KR haben – wie die eingangs zitierte Mitteilung auch andeutet – enorm viel zur Bildung eines regionalen Selbstbewußtseins dort beigetragen, abgesehen von wichtiger Materialsicherung. Politische Aspekte (Tsushima – Koreakrieg; Amami – Rückgabe an Japan 1953; Okinawa – Rückgabe an Japan 1972) sind bei der Auswahl möglicherweise ebenso berücksichtigt worden.

Alle diese Untersuchungsräume – mit Ausnahme des Flußgebietes des Tone – sind geographisch leicht abgrenzbare Inseln oder Halbinseln. In allen Fällen wäre auch eine kulturelle und/oder historische Definition möglich, meiner Ansicht nach sogar notwendig gewesen. Daß dies verabsäumt wurde, mag an der fehlenden Mitarbeit einer historischen Disziplin liegen, hat jedoch sicherlich dazu beigetragen, daß so kaum eine gemeinsame Problemstellung erarbeitet werden konnte. Das Versagen der KR in dieser Hinsicht sollte jedoch für künftige Versuche eine Lehre bedeuten.

Schließlich ist noch wichtig festzuhalten, daß der Entschluß, größere regionale Einheiten zum Gegenstand der Untersuchung zu machen, einen Schritt über die zahlreichen, mit John Embrees *Suye Mura* (1939) einsetzenden und heute auch Großstadt-Gemeinden behandelnden funktionalistisch orientierten *community studies* hinaus darstellt in Richtung auf die immer wieder geforderte, aber nie erreichte Inbezugsetzung von mikro- und makrosozialen Phänomenen (Benett 1970, Kreiner 1983, Linhart 1985). Es ist zu hoffen, daß die Auflösung der KR nicht das Ende solcher interdisziplinärer Untersuchungen auf Zwischenebenen zwischen Dorf und Nation darstellt. Die 1988 erfolgte Gründung einer *Nihon engan-ki kaigi* (Gesellschaft für Küstenregionen Japans), an der neben wissenschaftlichen Gesellschaften auch Vertreter der Ministerialbürokratie und der japanischen Wirtschaftsverbände mitarbeiten, läßt erkennen, daß in Japan sehr wohl das Interesse an organisatorisch gebundener interdisziplinärer Arbeit noch stark vorhanden ist.

Tabelle: Themen und Gemeinschaftsforschungen der KR 1947–1989

Jahr	Zahl der Mitglieds-gesellsch.	Vorsitz	Themen der Gemein-schaftsprojekte	Gemeinsame Feld-forschungen
1947	6	Ethnol.	–	–
1948	8	Soziol.	Reis	–
1949	8	Anthr.	Feuer	–
1950	8	Relw.	Tōkyō, ie-Familie	Insel Tsushima
1951	9	Geogr.	Fischer	dito
1952	9	Volksk.	Verkehr, Fluß, Arbeit	Halbinsel Noto
1953	9	Ling.	Geschlecht	dito
1954	9	Psych.	Migration	–
1955	9	Ethnol.	Anpassung, Sake	Amami Ōshima-In-selgruppe
1956	9	Soziol.	Lebensalter: Kindheit	dito
1957	9	Anthr.	Lebensalter: Jugend	dito
1958	9	Relw.	Lebensalter: Alter	–
1959	9	Geogr.	Entwicklungen in Einzel-disziplinen; Berg und Tod	Insel Sado
1960	9	Ethnol.	Symbol	dito
1961	9	Ling.	Kontakt und Wandel	dito
1962	9	Psych.	regionale Gliederung ja-panischer Kultur	–
1963	9	Ethnol.	dito; japanische Ethik	Halbinsel Shimo-kita
1964	10	Soziol.	–	dito
1965	10	Anthr.	Wandel	–
1966	10	Relw.	Klassen	Tone-Flußgebiet
1967	10	Geogr.	–	dito
1968	10	Volksk.	–	dito
1969	9	Psych.	–	–
1970	9	Ling.	Urbanisierung	–
1971	9	Ethnol.	–	Okinawa (und Außeninseln)
1972	9	Musikw.	–	dito
1973	9	Soziol.	–	dito
1974	9	Anthr.	–	–
1975	9	Relw.	–	Amami Ōshima-In-selgruppe (einschl. Tokara)
1976	9	Geogr.	–	dito
1977	9	Volksk.	–	dito

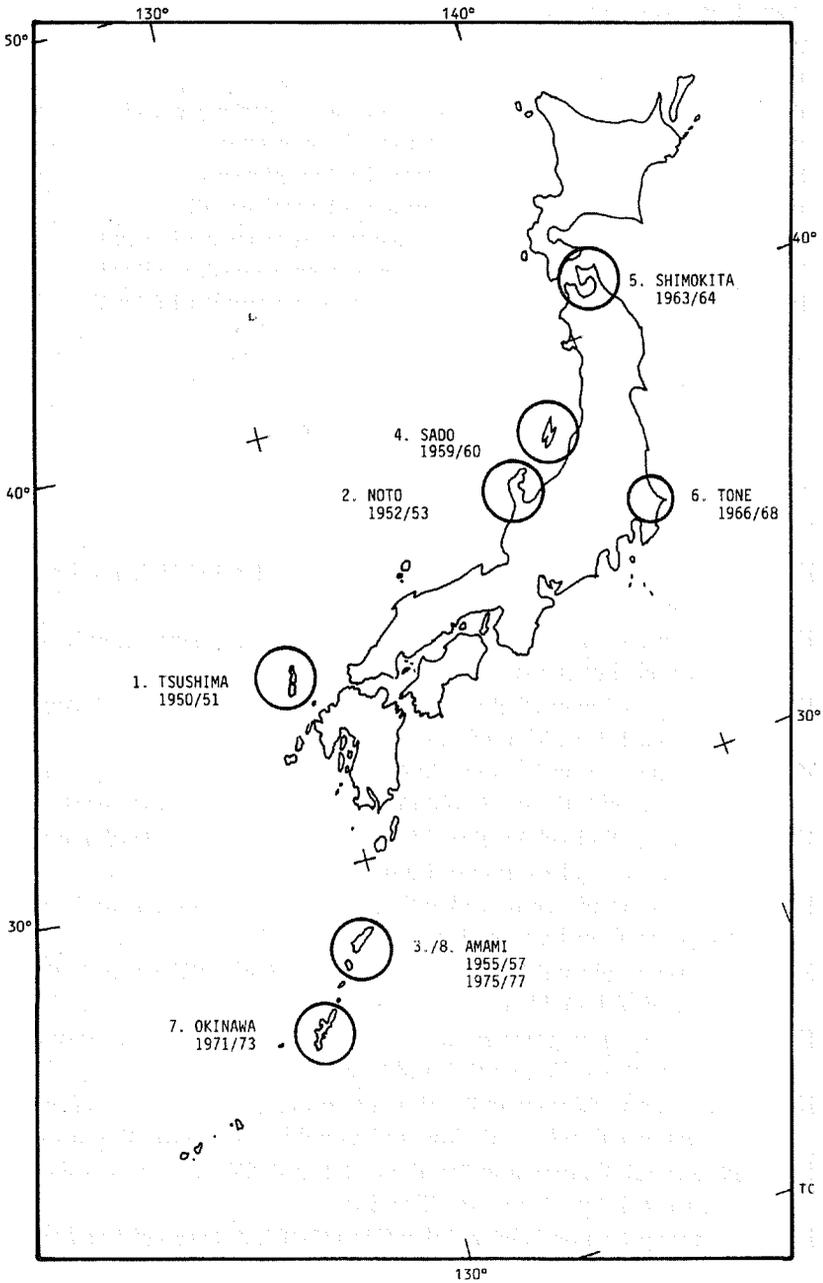
1978	9	Ling.	—	—
1979	9	Psych.	—	—
1980	9	Musikw.	—	—
1981	9	Ethnol.	Geographische Eigenarten Japans I	
1982	9	Soziol.	Geographische Eigenarten Japans II	
1983	9	Anthr.	Geographische Eigenarten Japans III	
1984	9	Relw.	Kultur in Küstenregionen I	
1985	9	Geogr.	Kultur in Küstenregionen II	
1986	9	Volksk.	Kultur in Küstenregionen III	
1987	9	Ling.	Homogenisierung regionaler Kultur I	
1988	9	Psych.	Homogenisierung regionaler Kultur II	
1989	9	Ethnol.	Homogenisierung regionaler Kultur III	

## LITERATURVERZEICHNIS

## 1. Schriften der KR

- Kyūgakkai rengō Tsushima kyōdō chōsa iinkai (Hg.) (1954): *Tsushima – shizen to bunka*. Tōkyō: Kōkon shoin (Bericht).
- Kyūgakkai rengō Noto chōsa iinkai (Hg.) (1955): *Noto – shizen, bunka, shakai*. Tōkyō: Heibonsha (Bericht).
- Kyūgakkai rengō Amami Ōshima kyōdō chōsa iinkai (Hg.) (1956): *Amami no shimajima*. Tōkyō: Mainichi-shimbunsha (Photobändchen).
- Kyūgakkai rengō Amami Ōshima kyōdō chōsa iinkai (Hg.) (1959): *Amami – shizen to shakai* I, II. Tōkyō: Nihon gakujuutsu shinkōkai (Bericht).
- Kyūgakkai rengō Sado chōsa iinkai (Hg.) (1961): *Sado kankei bunken mokuroku*. Tōkyō: Kyūgakkai rengō (Bibliographie).
- Kyūgakkai rengō Sado chōsa iinkai (Hg.) (1964): *Sado – shizen, bunka, shakai*. Tōkyō: Heibonsha (Bericht).
- Kyūgakkai rengō Shimokita chōsa iinkai (Hg.) (1967): *Shimokita – shizen, bunka, shakai*. Tōkyō: Heibonsha (Bericht).
- Kyūgakkai rengō Tonegawa ryōiki chōsa iinkai (Hg.) (1971): *Tonegawa – shizen bunka shakai*. Tōkyō: Kōbundō (Bericht).
- Kyūgakkai rengō Okinawa chōsa iinkai (Hg.) (1971–72): *Okinawa kenkyū bunken shiryō mokuroku*. I–III. Tōkyō: Kyūgakkai rengō (Bibliographie).
- Kyūgakkai rengō Okinawa chōsa iinkai (Hg.) (1976): *Okinawa – shizen, bunka, shakai*. Tōkyō: Kōbundō (Bericht).
- Kyūgakkai rengō Amami chōsa iinkai (Hg.) (1982): *Amami – shizen, bunka, shakai*. Tōkyō: Kōbundō (Bericht).

Karte: Untersuchungsgebiete der *Kyūgakkai-rengō*



## 2. Sekundärliteratur

- Benett, John (1970): Some Observations on Western Anthropological Research on Japan. In: *Rice University Studies* (Houston, Texas) 96/4: 11–28.
- Kitami, Toshio (1989): Shohyō: Kyūgakkai-rengō Nihon no engan-bunka chōsa-iinkai: Nihon no engan-bunka. Buchbesprechung. In: *Nihon Minzokugaku* (Tōkyō) 177: 131–142.
- Kreiner, Josef (1983): Einleitung I – Die Bedeutung des Themas im Rahmen der Japanologie – Diskussion. In: J. Kreiner, R. Mathias-Pauer, E. Pauer: *Japans Wandel von der Agrar- zur Industriegesellschaft – Fallstudien regionaler Entwicklungen*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 3–33.
- Linhart, Sepp (1985): Gemeindestudien in Japan und das Aso-Projekt. In: S. Linhart (Hg.): *Japan. Sprache, Kultur, Gesellschaft*. Festschrift zum 85. Geburtstag von Univ. Prof. Dr. Alexander Slawik und zum 20-jährigen Bestehen des Instituts für Japanologie der Universität Wien. Wien: Litteras, S. 51–70.
- Miyamoto, Tsuneichi (1978): *Shibuzawa Keizō. Nihon minzoku-bunka taikai* 3. Tōkyō: Kōdansha.
- Nakane, Chie (1970): The Anthropological Study of Japan. In: *Rice University Studies* (Houston, Texas) 56/4: 29–36.
- Nakano, Taku (Takashi) (1964): Hōhō no hanshō – Kyūgakkai-rengō kyōdō-chōsa no kaiko to tembō (Reflexionen über die Methode – Rückblick und Ausblick auf die Gemeinschaftsforschungen der KR). In: *Jinrui-kagaku* (Tōkyō) 16: 145–151.
- Slawik, Alexander (1961): Theorie und Praxis der Zusammenarbeit zwischen den anthropologischen Disziplinen von Ostasien aus gesehen. In: E. Breitingner, J. Haekel u. R. Pittioni (Hg.): *Theorie und Praxis der Zusammenarbeit zwischen den anthropologischen Disziplinen*. Horn-Wien: Berger, S. 241–259.
- Slawik, Alexander, Josef Kreiner, Sepp Linhart und Erich Pauer (1975): Problemstellung, Planung und Durchführung des Projekts. In: A. Slawik u.a. (Hg.): *Aso. Vergangenheit und Gegenwart eines ländlichen Raumes in Südjapan I. Einführung und Überblick*. (Beiträge zur Japanologie XII.) Wien: Institut für Japanologie, S. 11–35.